

# Die FMH und die Politik



Vier Mal jährlich jeweils während der Session der eidgenössischen Räte lädt die FMH die Parlamentarierinnen und Parlamentarier zu einem Treffen mit der Ärzteschaft ein, um ihnen unseren Standpunkt zu einem aktuellen Thema zu erläutern.

Das Treffen der laufenden Wintersession, das Anfang dieser Woche mit einer erfreulich hohen Zahl von Ratsmitgliedern stattfand, richtete sich unter dem Titel «Gesundheitspolitik: die wichtigsten Themen der nächsten Legislatur» speziell an die neugewählten Mitglieder der eidgenössischen Räte.

## Die Gesundheitspolitik weist Besonderheiten auf, die unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Was hat die FMH zu diesem Thema zu sagen?

Es ist ausserordentlich wichtig, dass die FMH ihre Auffassung der Gesundheitspolitik erläutert, damit unsere Reaktionen und Stellungnahmen richtig verstanden werden.

Als Erstes ist daher darauf hinzuweisen, dass die Gesundheitspolitik Besonderheiten aufweist, die unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Die erste Besonderheit besteht darin, dass in der Medizin der Mensch im Mittelpunkt steht. Daraus ergibt sich eine spezifische Reihenfolge der Werte: Im Zentrum unserer Tätigkeit steht der Mensch mit seinen Bedürfnissen und seinen individuellen, kulturellen und sozialen Merkmalen.

Daraus ergibt sich ein zweiter Punkt: Die wirtschaftlichen und politischen Erfordernisse haben lediglich zweite Priorität, wobei sie selbstverständlich ebenfalls zu berücksichtigen sind. Die Medizin kann nicht wie gewisse Industriezweige oder Dienstleistungsbranchen rationalisiert werden, da sich die

## Eine Medizin, die der therapeutischen Beziehung keine Priorität einräumen würde, wäre nicht mehr die Medizin, wie wir Ärztinnen und Ärzte sie vorstellen und leben wollen.

menschlichen Beziehungen, die den Kern der Medizin bilden, nicht wie ein Produktionsprozess «optimieren» lassen: Zwar gehören Produktivität und Effizienz auch zum Gesundheitssystem, doch sie müssen hinter den menschlichen Bedürfnissen zurückstehen.

Eine Medizin, die der therapeutischen Beziehung keine Priorität einräumen würde, wäre nicht mehr die Medizin, wie wir Ärztinnen und Ärzte sie vorstellen und leben wollen. Sie wäre

auch nicht mehr die qualitativ hochwertige Medizin, die von unserer Bevölkerung gewünscht wird. Es ist wichtig, dass die politisch Verantwortlichen dies wissen und berücksichtigen!

Das Thema unseres Treffens mit den Ratsmitgliedern lautete «Gesundheitspolitik: die wichtigsten Themen der nächsten Legislatur». Welches sind diese Themen unserer Auffassung nach?

Nehmen wir zum Beispiel die Managed-Care-Vorlage: Wir verlangen ein Referendum, da nach Meinung einer grossen Mehrheit der Ärzteschaft die Gefahr eines zu grossen Budgetdrucks auf den Versorgungsnetzen zum Nachteil der Menschen und der therapeutischen Beziehung besteht; zum anderen trägt die höhere Kostenbeteiligung (bis zu 20% der aktuellen Prämien!), die mit diesem Gesetzesentwurf verbunden ist, der Wahlfreiheit der Patientinnen und Patienten in ihrer spezifischen ökonomischen und sozialen Realität nicht Rechnung.

In eine ähnliche Richtung geht die Unterstützung der FMH für die Hausarzt-Initiative, ein weiteres Thema der neuen Legislatur: Wir wollen auch in Zukunft eine optimale Betreuung der Patientinnen und Patienten gewährleisten können und über die Mittel für eine individuelle Begleitung verfügen, damit der Patient im Sinne von Empowerment in die Behandlung einbezogen werden kann.

## Hausarzt-Initiative: Wir wollen auch in Zukunft eine optimale Betreuung der Patientinnen und Patienten gewährleisten können.

Zu den zentralen Themen der neuen Legislatur gehört auch die Entwicklung der Qualitätssicherung, die bereits gegenwärtig von grosser politischer Bedeutung ist. Die Ärzteschaft engagiert sich stark in diesem Bereich und achtet seit mehreren Jahren darauf, dass ihre Qualitätsaktivitäten auch besser bekannt sind und anerkannt werden. In der Diskussion über die medizinische Qualität nimmt die FMH eine proaktive Rolle ein, sie lanciert und begleitet auf nationaler Ebene vielfältige Projekte.

Zur Sprache kamen schliesslich auch die Prävention und das Gesetz, das dazu erarbeitet wird. Auch diesbezüglich muss unserer Auffassung nach der Mensch mit seinem Umfeld, seinen Möglichkeiten und seiner Realität im Zentrum der Überlegungen stehen – diese Realität hat vielfach nur sehr wenig mit den Slogans zu tun, in denen die Eigenverantwortung wie ein Wundermittel angepriesen wird. Mit der Prävention von Krankheiten und anhaltenden Folgeerscheinungen können wertvolle Lebensjahre gewährleistet werden. Dies rechtfertigt zweifellos das Engagement der Ärzteschaft in diesem Bereich.

In den kommenden Jahren müssen die Beziehungen der FMH zu den eidgenössischen Räten weiterhin sorgfältig gepflegt werden. Nur so können wir unsere Auffassungen zum Ausdruck bringen und konsequent dazu aufrufen, den Besonderheiten Rechnung zu tragen, die für ein qualitativ hochwertiges Gesundheitssystem erforderlich sind.

*Dr. med. Jacques de Haller, Präsident der FMH*